Zum Bettag ; Arbeit und Ernte

Autor(en): **Oser, Ernst / Riesenmey, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 37

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-648424

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Bettag

Heut' ist ein Tag des stillen Denkens
an alle Nöte in der Welt,
und Stunden sind's des Sich-Versenkens
in ihn hoch überm Sternenzelt.

So licht sind dieses Herbstes Weiten,
so wundersam von Glut und Gold,
und doch . . . so schwer und grau die Zeiten,
genährt von eines Hasses Sold.

Laßt darum uns zusammentreten
als starkes Volk in Sturm und Drang.
Laßt uns zum Allerhöchsten beten,
getrosten Herzens, frei von Zwang!

Und laßt uns ihm für alles danken,
was er uns gab als köstlich' Gut,
froh überwindend alle Schranken
mit unsrer Hilfe Opfermut!

Dann webt um uns des Tages Weihe
mit seinem Frieden, gottesnah,
wenn wir als Fromme, Starke, Freie
bestehen, was auch je geschah.

Von unserm Eiland, klein inmitten,
künde der Tag, was wahr und rein:
Nichts kann von unserm Gott erstritten,
nein, alles muß erbeten sein!

Wo auch uns eine Not begegnet,
wir lindern sie mit Herz und Hand.
Dann bleibt der Bettag reich gesegnet
und durch ihn unser ganzes Land.

Ernst Ofer.

Arbeit und Ernte

(Zum Bettag.)

Nun blühen wieder die Sonnenblumen im Garten und die Obstbäume prangen von Frucht. Auf den Feldern wird reicher Segen eingeheimst. Das Jahr ist da und dort doch noch segensreicher geworden, als man im Frühling und Vorsommer glaubte.

Man hatte lange genug Zweifel darüber, ob das Jahr „gut" werden wolle, denn lange, fast allzulange fiel der Regen und ließ keine gute Hoffnung aufkommen. Aber der Bauer ging dennoch mutig ans Werk . . .

„Lasset uns, meine Brüder, mit mutigem, fröhlichem Herzen auch mitten unter der Wolke arbeiten, denn wir arbeiten zu einer großen Zukunft!" Das sind Worte von Herder, die für den Bauer, aber auch für jeden anderen passen, wenn die Verhältnisse ungünstige sind, wo wir unter einer schweren, dunklen Wolke arbeiten müssen. Gerade dann haben wir das arbeitsfrohe Herz nötiger denn je. Da müssen wir uns erinnern, daß hinter der Gegenwart immer die Zukunft steht.

Leichter mag es sich im Sonnenschein arbeiten! Unter einem lachenden, blauen Himmel lacht auch das menschliche Herz leichter mit und nimmt selbst Sorgen und Mühen nur halb so schwer. Unter Wolken und unter Regen ist die Arbeit aber doppelt nötig. Da hilft uns die Arbeit am besten, die schlechte Witterung zu vergessen, und über die graue, lange Zeit hinwegzukommen, die vergehen muß, bis die Sonne wieder erscheinen wird und bis die Ernte kommt.

Und sie wird wieder scheinen! Die Zukunft wird kommen und Gegenwart werden. Dann werden die vielen Sorgen der arbeitsreichen Wochen hinter uns liegen, dann werden wir ernten, was wir damals unter ungünstigen Verhältnissen arbeiteten.

Immer hat die Arbeit Segen in sich! Wir sehen in ihr den Zweck, und in ihrem Zweck liegt die Zukunft, — liegt schon der Sonnenglanz der Zukunft. Es würde das Leben nicht auszuhalten sein, wenn wir nicht die Arbeit hätten, um die Zeit damit zu füllen, und um den Sonnenglanz der Zukunft wenigstens schon in etwas vorauszunehmen.

Arbeit, die Segen bringt, macht glücklich! Deshalb sollen wir den Glauben an den Segen, an die Zukunft nie aufgeben, selbst wenn die Verhältnisse lange Zeit ungünstige sind und das Wetter regnerisch und trübe ist. Lasset uns allezeit mit mutigem, fröhlichem Herzen auch unter Wolken arbeiten, denn wir arbeiten doch für den Segen, für die Ernte! Rudolf Riesenmey.